



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Vier Tage**

**Braun, Joseph**

**Paderborn, 1888**

Nach dem Falle auf der Erde

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43790**

## Vor dem Gesetze.

Nach dem Falle auf der Erde.

Klagend weilt der Menschen Vater,  
Trostlos weint, das Antlitz bergend,  
Unsre Mutter ihm zur Seite  
Auf dem rauhen Erdenberge,  
Golgatha dereinst mit Namen,  
Der sie aufnahm nach dem Falle,  
Nach dem Strafgerichte Gottes,  
Als erbarmungslos der Engel  
Mit der Gluth des flammenschwertes  
Sie vertrieben aus der Wonne  
Ihrer Heimath, aus dem Eden.

Haben sie noch schwache Reste  
Ihrer hoherhabnen Sprache,  
Die so herrlich malen konnte  
Jedes Glück des Paradieses  
Und des ew'gen Vaters Güte,  
Auf die Erde sich gerettet,  
O! beredt ist nun geworden  
Nach dem Fall der Beiden Sprache

In des Unglücks Klagelauten,  
 In des Schmerzes und der Leiden  
 Herben Worten, die fast zahllos  
 Nun dem armen Menschenpaare  
 Und den Kindern stets sich bieten.

    Ach! wie gern sie möchten glauben,  
 Daß ihr namenloses Wehe  
 Nur ein Schreckbild sei des Traumes,  
 Der sie quälte in dem Schlummer,  
 Da die Sünde sie begangen.

    Tieferschreckt sie suchten Ruhe  
 Vor dem Mahnen des Gewissens  
 Im Gebüsch des Paradieses.

    Welches unruhvolle Schlummern  
 In der Furcht vor ihrem Richter!  
 Doch wie freudig sie erwachten  
 Nach dem Träumen vom Gerichte,  
 Als sie tiefaufathmend fanden,  
 Daß sie noch im Eden wohnten.

    Wenn auch zagend, sie doch hofften,  
 Ihre Reue würde Gnade,  
 Gnade finden vor dem Vater,  
 Daß Er sie hinaus nicht stoße.

    Nun verstoßen auf die Erde,  
 Schmiegt sich an den Gatten Eva,  
 Aengstlich harrend, daß verzeihend  
 Er auf sie die Blicke senke,  
 Da den Frevel sie begonnen.

Innig freut sie sich der Worte  
 Ihres Gatten, der sie milde  
 Tröstet, sanft Verzeihung spendet  
 Und ermuthigt, ihm zur Seite  
 Auf der Erde tren zu tragen,  
 Was der Ewige zur Buße  
 Und zum Heile anbefohlen.

Plötzlich fährt empor die Gattin,  
 Aengstlich ruft sie: Theurer, schaue  
 Dort den Löwen, der so schrecklich  
 Niederreißt das Reh! Vergebens  
 Klagt es um Erbarmen! Siehe,  
 Grausam raubt er ihm das Leben,  
 Trinkt sein Blut und zehrt vom Fleische!

Laß uns fliehen in die Höhle  
 An dem Berge und uns retten  
 Vor des grausen Thieres Tathen!

Fliehend eilen hin die Eltern  
 Zu der Höhle; Adam aber  
 Richtet aufwärts seine Blicke  
 Und er ruft in heißem Schmerze:

Ew'ger Vater! schwer wir büßen!  
 Selbst die Thiere hat die Sünde,  
 Die wir nur allein verschulden,  
 Schlimm und grausam umgestaltet!

Während trauernd sie verweilen  
 In der Höhle, ziehen Wolken  
 Däster her am hohen Himmel

Und die Morgensonne schwindet.  
 Dunkle schwarze Wolken nahen,  
 Lagern sich weitem und senken  
 Tief und tiefer sich zum Berge.  
 Dumpfes Dröhnen rollt von ferne,  
 Zischend fährt des Blitzes Schlange  
 Durch die Lüfte — kurze Stille —

Horch, o Theurer! klagt die Mutter,  
 Horche, Adam, welches Toben  
 Hallt umher mit schwerem Schlage!  
 Wehe uns! Wir müssen sterben  
 Nun der Sünde Tod zur Strafe,  
 Uns bedrohen selbst die Lüfte!  
 Vater, Vater, ach verzeihe!

Ob auch tief erschreckt, so tröstet  
 Adam liebeich die Verzagte  
 Und er spricht: O traute Gattin!  
 Sei doch eingedenk der Worte,  
 Die der Herr an uns gerichtet,  
 Da wir aus dem Eden schieden!

Einst, da wir und unsre Kinder  
 In dem Schweiß des Angesichtes  
 Auf der Erde mühsam ringen  
 Um das Brod, wird Einer kommen,  
 Der uns lösen wird vom Banne  
 Und uns heimführt in das Eden.

Darum werden wir nicht sterben  
 Jetzt des Todes schon. O siehe!

Gibt der Herr uns nicht ein Zeichen,  
 Daß Sein Wort ist ew'ge Wahrheit?  
 Schaue hin! Der Wetter Toben  
 Zieht vorüber, milder Regen  
 Tränkt den dürrn Erdenboden  
 Und die Sonne blickt in Strahlen  
 Schon aus lichten goldnen Wolken.

Horch, die Vöglein regen draußen  
 Sich und bringen jubelnd süße  
 Lobgesänge dar dem Vater!

Komme, Eva, laß uns schauen  
 Gottes Herrlichkeit hienieden,  
 Die Er doch nicht gänzlich tilgte  
 Von der Erde nach der Sünde!

Komme, Früchte laß uns suchen  
 Und sie dankerfüllt genießen!  
 Dann beginne mit dem Gatten,  
 Der dich schützt und tren behütet,  
 Muthig nur das neue Leben,  
 Das der Herr uns angewiesen,  
 Ihm zur Ehre, uns zum Heile!

